

# „Armut ist in der Gesellschaft angekommen“

Die saarländische Armutskonferenz versteht sich als Lobby der Menschen, die wenig bis nichts haben. Mit dem Sozialministerium veranstaltete sie nun eine Expertenrunde, die auch die Folgen von Armut in den Blick nahm.

VON SEBASTIAN DINGLER

**SAARBRÜCKEN** Die saarländische Armutskonferenz (SAK) wurde vor 31 Jahren gegründet als Lobby für von Armut betroffene Menschen. Zusammen mit dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit veranstaltete die Organisation jetzt eine Podiumsdiskussion zum Thema „Armut geht uns alle an! – Die Würde der Armutsbetroffenen ist unantastbar!“ Im Haus des Bistums Trier hatte sich dafür eine Expertenrunde eingefunden, die von der Referatsleiterin für Armuts- und Sozialberichterstattung, Sandrine Boudot, moderiert wurde. Neben Sozialminister Magnus Jung (SPD) waren der SAK-Vorsitzende Michael Leinenbach, der Vorsitzende des Initiativkreis Wärmestube Saarbrücken, Stephan Manstein und die Geschäftsführerin des Diakonischen Werks Saar, Anne Fennel, dabei. Der emeritierte Professor für Sozialwissenschaften, Dieter Filsinger, musste krankheitsbedingt absagen.

Minister Jung stellte in seiner Eröffnungsrede heraus, dass rund 770 Millionen Menschen auf der Erde an Hunger leiden. Das Ziel der Vereinten Nationen, sei es, den Hunger abzuschaffen, das sei angesichts des vorhandenen Reichtums auch sicher



Eine Expertenrunde diskutierte im Haus des Bistums Trier über das Thema Armut. Auf dem Podium saßen neben Sozialminister Magnus Jung (Mitte, SPD) Michael Leinenbach (links) von der saarländischen Armutskonferenz, Stephan Manstein (zweiter von rechts) von der Initiative Wärmestube Saarbrücken und die Geschäftsführerin des Diakonischen Werks Saar, Anne Fennel (zweite von links). Moderiert wurde die Veranstaltung von Sandrine Boudot (rechts), Referatsleiterin im Sozialministerium.

FOTO: SEBASTIAN DINGLER

möglich. Allerdings führten die Unvernunft und der Hass dazu, dass Menschen vor Kriegen und den Folgen des Klimawandels flüchten müssen. „Das Elend in anderen Teilen der Erde geht auch an uns nicht vorbei“, so Jung. Im Saarland sei die Armut in den letzten Jahren gewachsen. Das ließe sich aber einfach erklären mit dem großen Zuzug von Migrantinnen und Migranten aus der Ukraine, Afghanistan oder Syrien. „Die können sich natürlich nicht innerhalb weniger Wochen in den Arbeitsmarkt integrieren.“

Ohne diese Entwicklung wäre wohl der eigentlich positive Trend der Vorjahre fortgesetzt worden. Eine bes-

sere finanzielle Unterstützung von Kindern aus armen Familien sei das einfachste und am besten wirkende Instrument, um die Armut direkt zu bekämpfen. Bei der Landesregierung stünde das Thema Armutsbekämpfung ganz oben auf der Tagesordnung. Jung zählte dabei unter anderem das Programm der quartiersbezogenen Armutsbekämpfung auf. Auch beim Thema Vermeidung von Obdachlosigkeit zeige die Landesregierung, dass sie an konkreten Problemlösungen im Alltag arbeite.

Jedenfalls, so schloss der Minister seinen Vortrag, müsse es im Interesse aller sein, beim Thema Kinderarmut zu investieren.

Boudot bat anschließend die Teilnehmer darum, kurz zu schildern, was sie unter Armut verstehen. Leinenbach wies darauf hin, dass es neben der finanziellen auch die emotionale Armut gebe und ergänzte: „Armut besetzt nicht mehr eine Nische, sondern sie ist mitten in der Gesellschaft angekommen.“ Für Manstein gebe es laut einem wissen-

schaftlichen Modell fünf Faktoren, die bei der Armut eine Rolle spielen: Wohnen, Arbeit, Einkommen, Bildung und Gesundheit. „Wenn es an einer Stelle hakt, geraten andere Dinge auch mit ins Trudeln.“ So habe er in der Wärmestube erleben müssen, dass Menschen aufgrund des Lebens auf der Straße gesundheitlich so eingeschränkt sind, dass sie mit 50 Jahren sterben.

Fennel hob auf den Aspekt ab, dass sich aus der Armut mangelnde Teilhabe und diverse Folgeprobleme ergeben würden. Das führe dazu, dass Bildungskarrieren so früh endeten. Jung meinte, dass Migrantinnen und Migranten das höchste Armutsrisiko

mit sich trügen. Die Akzeptanz in der Bevölkerung gehe allerdings zurück, für diese Menschen etwas zu tun. „Das ist eine schwierige Situation.“ Es sei noch viel zu tun in der Politik, um diesem Trend entgegenzusteuern. Generell sprachen sich alle Diskutanten dafür aus, gegen bestimmte „Fake News“ aus den sozialen Netzwerken anzugehen: Etwa, dass Bürgergeldempfänger faul seien. Oder dass derjenige, der arbeitet, weniger als das Bürgergeld erhalte. Auch wurde für eine Entbürokratisierung bei Hilfsangeboten plädiert.

**Produktion dieser Seite:**  
Lucas Hochstein, Vincent Bauer

**„Das Elend in anderen  
Teilen der Erde geht auch  
an uns nicht vorbei.“**

Magnus Jung (SPD)  
Sozialminister